

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis viermittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 116.

Mittwoch, den 27. September 1905.

4. Jahrgang.

### Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 26. September 1905.

Mit dem Vorarbeiten zur Verbreiterung des Kommunikationsweges zwischen der Nadeburger und Königsbrücker Straße in der Gemeinde Groß-Okrilla, deren Ausführung dem Baugeschäft S. Ehrig in Groß-Okrilla übertragen worden ist, wurde heute begonnen.

Am vergangenen Sonntag nachmittag fand der Turnverein „Eiche“ zu Groß-Okrilla im Garten des Gasthofes zum Hirsch Schaulaufen ab, wozu der Bruderverein Lausitzer Turnverein in corpore erschienen war. Derselbe vom Vereinsvorstand Kühle mit einem „Gut Heil“ auf's herzlichste willkommen geheißen, worauf der Vorstand vom Turnverein Lausitz für den freundlichen Empfang dankte und seinen Dank in einem ebenfalls herzlichem „Gut Heil“ ausklingen ließ. Inzwischen waren noch einzelne Turner aus verschiedenen anderen benachbarten Turnvereinen, die auch hiesige Einwohner auf dem Turntage erschienen, sodas das Turnen seine Bedeutung nehmen konnte. Zunächst marschierte die Turnschare von 40 Mann in weißer Turntracht auf dem grünen Rasen vor den Freizeitanlagen auf, die in Gesellschaften bestanden und exakt ausgeführt wurden. Sodann bot sich den Zuschauern ein vielseitiges Bild turnerischen Lebens, wurde in 5 Riegen an den verschiedensten Geräten mit einmaligen Wechsel derselben geturnt, wobei man den Fortschritt turnerischen Wissens gut beobachten konnte. Sodann folgte die erstmalige Vorführung einer Gruppe von 20 Turnern ausgeführt vom Publikum mit lebhaften Beifall ausgenommen wurden. Mit Ringkampf nahm das Turnen auf dem Platze sein Ende. Auf dem Rasen begann hierauf der Ball, der durch nochmalige Vorführung der Gesellschaftstübungen und einer komischen Riege unterbrochen wurde. Mit dem Gefühl, ein schönes Turnertagevergnügen zu haben, ist wohl jeder nach Hause gegangen. Darum sei allen, den Teilnehmern und Zuschauern, bester Dank und ein kräftiges „Gut Heil“ gesagt.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Produktenhändlers Friedrich Richard Berner in Groß-Okrilla ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Die Zeit beginnt, wo viele der im Winter bei uns bleibenden Vögel zu streichen beginnen, um in den Gärten nachzusehen, wo für sie während der kommenden Wintermonate Nahrung und Unterschlupf gibt. Will man die lieblichen und nützlichen Meisen an den Gärten festhalten, so empfiehlt es sich jetzt die Meisenkästen aufzuhängen. Oft werden diese dann bei Wintersturm und Sturmschnee Schutz bieten. Die Vögel gesellen sich an sie und nisten sie im Frühjahr zu ihrem Familienheim.

Reifes Obst ist ein Universalmittel zur Erhaltung der Gesundheit. Weintrauben bekämpfen die Verdauung und verdorbenen Magen. Äpfel, besonders gelochte, sind für Kinder nicht entbehren zur Erhaltung einer guten Verdauung. Der Saft der Tomaten übt einen reinigenden Einfluss auf die Leber und Därme aus. Der Melonenjuft vertreibt Fieber und Malariaerkrankungen. Brombeergelee befeuchtet die Schleimhäute. Gebackene Pfäuten sind Strophulösen zu empfehlen.

Feuerfichere Abdeckung der Aschengruben. Ein Hausbesitzerkreisen herrscht vielfach die Meinung vor, daß die Bestimmungen in § 138 des Allgemeinen Baugesetzes vom 1. Juli 1900 über die feuerfichere Abdeckung der Aschengruben mit Rücksicht auf die Ueberwachungsbestimmungen in § 179 deselben Gesetzes nicht an den Pauschalitäten Veränderungen vorgenommen werden können.

oder notwendig werden. Diese Ansicht ist aber mit Rücksicht darauf, daß die Bestimmungen des § 138 aus § 69 der Polizeiverordnung für Städte bezüglich § 63 der Baupolizeiverordnung für Dörfer vom 27. Februar 1869 übernommen worden ist und die Polizeibehörde auch seither schon allgemein die feuerfichere Abdeckung der Aschengruben gefordert hat, unzutreffend, vielmehr sind die Grundstückeigentümer verpflichtet, die Aschengruben den Bestimmungen in § 138 des Allgemeinen Baugesetzes vom 1. Juli 1900 entsprechend herzustellen. Die Schornsteinfeger sind deshalb angewiesen, bei den im behördlichen Auftrage vorzunehmenden Feuerstättenbesichtigungen auf Abstellung solcher vorgefundener Uebelstände zu dringen.

Die Postkartenblöcke, deren Einführung wir vor längerer Zeit angefündigt haben, gelangen jetzt zur Ausgabe. Sie enthalten je 10 einfache Postkarten zu 2 Pf., oder zu 5 Pf., und werden zum Nennwert verkauft. Zusammengehalten werden die Blöcke lediglich dadurch, daß die Schnittkante an den beiden Schmalseiten geleimt wird. Die Karten behalten so, insbesondere in der Tasche, eine größere Festigkeit. Sie werden insbesondere von Reisenden seit längerer Zeit gewünscht.

Dobru. Zu dem kürzlichen Brande ist mitzuteilen, daß der vermist gewesene 11-jährige Knabe, welcher sich während des Feuers von der elterlichen Wohnung entfernte, sich wieder eingefunden hat.

Dresden. Typhus-Erkrankungen sind mehrfach in dem nahen Dorfe Weißig vorgekommen. Die schwer Erkrankten wurden den Dresdner Krankenhäusern zugeführt. Die Schuld mißt man dem Wassergenuss aus einem verdorbenen Brunnen zu.

Die fünfte Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts verurteilte den 18 Jahre alten, bisher unbeschalteten Kaufmann Franz Martin Lehniß aus Nadeburg wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu einer neunmonatigen Gefängnisstrafe. Ein Monat gilt als verbüßt. Der Vater des Angeklagten, der früher Glasfabrikant war und in Konkurs geriet, hatte für seine beiden unmündigen Kinder je ungefähr 500 Mark bei der Sparkasse in Nadeburg eingezahlt. Diese Kuitungsblätter befanden sich in dem Besitze der Mutter der Kinder und waren auf Antrag des Vormundschaftsgerichts „geperrt“. Die verheiratete Lehniß wollte ein Produktengeschäft gründen. Da ihr hierzu die nötigen Mittel fehlten, gab sie die in Verwahrung habenden Sparkassenblätter ihrem Sohne, dem Angeklagten. Dieser radierte die Sperrvermerke aus den beiden Büchern und ließ dann darauf von einer hiesigen Pfandleiherin 820 Mark. Der Angeklagte gab seiner Mutter von dem Gelde nur 10 Mark, er vergeldete über 400 Mark gelegentlich der Vogelweie, 392 Mark wurden nur noch in seinem Besitze vorgefunden. Die verheiratete Lehniß hat infolge dieses Vorganges Selbstmord begangen.

In der Wildbrunner Vorstadt erschloß sich am Sonnabend ein hiesiger Restaurateur nach einem Zwist mit seiner Ehefrau. Hainsberg. Die Weiterführung der elektrischen Straßenbahn von der Endstelle in Deuben bis zum Gasthofe Hainsberg ist gesichert. Die Arbeiten sind schon vergeben. So handelt es sich um eine Streckenverlängerung von etwa 900 Metern. Vielfach wünscht man die Fortführung der Linie bis Cosmannsdorf, da die Wohnerschaft dieser Gegend, wie auch die von Rabenau, Ebersdorf und Obernandorf durch Verlegung des Hainsberger Bahnhofes benachteiligt worden ist. Die Entfernung nach dem jetzigen Bahnhofe Hainsberg ist nämlich für diese Orte um 15 Minuten länger geworden. Waugen. Tödlich verunglückt ist auf dem Wege von Großdubrau nach Niedergurig bei Waugen der 29 Jahre alte Zimmergeselle Ernst Berner. Er fuhr mit dem Rade gegen eine Wagenheckel und verletzte sich so schwer, daß er nach dem Waugner Krankenhause gebracht werden mußte, wo er bald darauf verstarb. Der Verunglückte, der aus Meißener Gölitz stammt, wollte in den nächsten Tagen Hochzeit halten.

Freiberg. Der Landtagsabgeordnete Gustav Strier-Neundorf wurde mit seinem Besitzer von einem Automobil überfahren und nicht unbedenklich verletzt.

Dörsch. Der Fleischerlehrling Franz Hermann Lange aus Klein-Schlöbitz hatte bei einer Fahrt über Land einige Äpfel und Birnen, die über den Weg gingen, mitgehen lassen. Er war dabei vom Besizer ertappt und angezeigt worden. Aus Furcht vor Strafe hat sich der junge Mensch erhängt.

Elsterwerda. Der Verwalter der Güterkasse der Berlin-Dresdener Bahn, Stationsgehilfe Reinhold, ist seit Dienstag Abend flüchtig. Bei einer vorgenommenen Revision ergab sich ein Fehlbetrag von 1700 Mk.

Leipzig. Immer neue „Spezialitäten“ jüchert die Zukunft der Sängler. In verschiedenen Stadtteilen sind von zahlreichen Hausfrauen die metallenen Klirren geschickt abgedreht und geschliffen worden.

Am Freitag ward ein in Untersuchungsgefängnis befindlicher Schuhmacher auf der Gerichtsschreiberei vorgeführt und wurde ihm dort eröffnet, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt und er entlassen sei. Starb stand der Mann bei dieser Nachricht und brach dann zusammen, worauf heftiges Erbrechen eintrat. Im Krankenhause, wohin man den Unglücklichen brachte, ist er am Sonnabend Vormittag verstorben.

Werdau. Nicht bloß die Thüringer Weberarbeiter machen sich mit dem Gedanken eines großen Streiks vertraut, auch in Sachsen sammelt man die Truppen. So fand hier eine von 600 Webern besuchte Versammlung statt, die nach einer Rede des Textilarbeiterredakteurs Wagner beschloß, die Fabrikanten um den zehntägigen Arbeitstag und Lohn-erhöhungen anzusprechen.

Glauchau. Eine sonderbare Fahrt machte ein zwölfjähriger hiesiger Knabe. Um der zu erwartenden Strafe zu entgehen und auf billige Weise in die Fremde zu gelangen, verkröcht er sich nachts in eine der Jementrohre, die auf der Bahn nach Gera verladen worden waren. Am frühen Morgen wurde er in Meerane von einem Schaffner halb erfroren entdeckt.

Aus der Woche. Nachdem Rußland lange genug die Kriegsfahne hat flattern lassen, sucht es jetzt zur Abwechslung wieder einmal die Friedensfahne hervor, der Zar will zu einer neuen Friedenskonferenz einladen. Ein altes Sprichwort sagt aber: Wer einmal lügt, den glaubt man nicht! Raum einige Jahre sind ins Land gegangen, seit man den russischen Kaiser allgemein als Friedensgaren feierte. Er hatte damals so etwas wie eine allseitige Abklärung angeregt und wenn auch der freisinnige Berg nur ein winziges Mäuselchen gebar, so glaubte man doch immerhin die guten Absichten des Beherrschers aller Reußen anerkennen zu müssen. Nun sich der russische Zar in dem selbst-angelegten Feuer die Pfoten gehörig verbrannt hat, propagiert er wieder die Friedens-Idee. Die Diplomatie ist höflich genug, der Anregung Folge zu geben, wenigstens man sich selbstverständlich praktischen Nutzen von der Sache nicht verspricht. Säbel und Kanonen sind nun einmal die letzte Begründung von Forderungen des einen Staates an den anderen und diese Gründe wiegen dann recht schwer, wenn der Gegner militärisch schwach ist. Da nützt denn kein Maulspitzen und keine noch so gerechte Sache; es muß eben gepöfist werden. Aus diesem Grunde kann man es auch den Nor-

wegern nicht verdenken, wenn sie sich auf alle Fälle rüsten. Die Verhandlungen in Karstadt die schon zum zweitenmal als von vollem Erfolg gekrönt galten, ziehen sich ungebührlich in die Länge. Das gleiche ist leider auch von der ungarischen Krise zu berichten, die nun schon volle dreiviertel Jahre andauert. Mit dem ewigen Hin und Her ist man glücklicherweise gelangt, wo man vor sechs Monaten stand: der Kaiser verhandelt mit den Führern der vereinigten Opposition; nur ist seine Stellung jetzt schwächer als früher. Denn Fejervary, der den Magyaren den Daumen aufs Auge brücken sollte, will nicht mehr mitspielen und mit der früheren Regierung Ungarns, den Liberalen, haben es die Wiener Herren gleichfalls ganz gründlich verborben, weil letztere für Ungarn das allgemeine Stimmrecht einführen wollten.

Herr Witte hat bei seiner Rückkehr in Paris erklärt, die Sympathien zwischen Rußland und dem Deutschen Reiche seien seit dem Bemühungen Kaiser Wilhelms um das Zustandekommen des russisch-japanischen Friedens wieder hergestellt worden. Das deutsche Volk wird diese Mitteilung mit sehr gemischten Gefühlen vernehmen und würde es zweifellos schmerzlich empfinden, wenn sie wahr sein sollte. Sympathie kann nur zwischen Gleichwertigen bestehen. Aber der Deutsche könnte für Geld ausgefleht werden, der tatsächlich die Gleichwertigkeit des russischen und des deutschen Volkes, der russischen und der deutschen Regierung, der russischen und der deutschen Verwaltung, des russischen und des deutschen Kaisers behaupten wollte. Man kann als Deutscher mit Rußland Mitleid empfinden, man mag ihm alles Gute für die Zukunft wünschen, aber im übrigen muß man eine reinliche Scheidelinie zwischen beiden Völkern und Regierungen ziehen. Von einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Sympathie zwischen beiden kann und darf nicht die Rede sein, so lange das deutsche Volk seine Selbstachtung nicht aufgeben will.

Die auswärtige Politik im allgemeinen bot in der letzten Zeit wenig Neues und Interessantes. Das Vespublikum ist durch die russischen Aufbruchnachrichten, die nicht gut überboten werden können, bereits recht abgestumpft; die ausländische Bewegung in Japan war eine vorübergehende Erscheinung, die Meldungen über die Auflösung der nordischen Union, die ungarische Krise und die Marokkoerhandlungen wachsen dem geduldrigen Leser nachgerade zum Hals heraus und die Verhandlungen des in Jena tagenden sozialdemokratischen Parteitages verlaufen so zahm und sachlich, wie man es nach der vorvorjährigen Dresdener Tagung nicht hätte erwarten sollen. Was können Kreta und Rajadonien neues bieten? Das Halsabschneiden am westlichen und südlichen Balkan geht rasch wie vor seinem regelmäßigen Gang und die Kreter verlangen ihren Anschluss an Griechenland schon seit Jahren. Auch in unsern afrikanischen Kolonien passiert nichts Wesentliches; die alle paar Tage einlaufenden Verlustlisten sowie ab und zu Meldungen über Teilerfolge unserer Truppen können die endlich erhoffte Nachricht nicht ersetzen: Der Aufstand ist beendet! Auch die Choleranachrichten sind keine angenehme Lektüre und kein Dungsstoff für unsere Russenliebe. Mit Bitterkeit erinnert uns jede einzelne Meldung daran, daß wir den Einzug des schlimmen asiatischen Gastes der Niederlichkeit und Nachlässigkeit der russischen Verwaltung zu danken haben. Und da uns die Zeitungen des Angenehmen jetzt so wenig bieten, war es dankenswert vom Jaren, daß er in ernster Zeit den Weg von der neuen Friedenskonferenz machte. Herr Roosevelt, der vor einigen Monaten dieselbe Absicht hegte, hat nun dem Jaren den Vortritt gelassen und aller Voraussicht nach hat er mit dieser Entsagung klug gehandelt. Vielleicht laßt er sich später ins Häuschen und erinnert sich des weisen Spruches: „Ein jeder blamiert sich so gut wie er kann!“

### Aus der Woche.

Nachdem Rußland lange genug die Kriegsfahne hat flattern lassen, sucht es jetzt zur Abwechslung wieder einmal die Friedensfahne hervor, der Zar will zu einer neuen Friedenskonferenz einladen. Ein altes Sprichwort sagt aber: Wer einmal lügt, den glaubt man nicht! Raum einige Jahre sind ins Land gegangen, seit man den russischen Kaiser allgemein als Friedensgaren feierte. Er hatte damals so etwas wie eine allseitige Abklärung angeregt und wenn auch der freisinnige Berg nur ein winziges Mäuselchen gebar, so glaubte man doch immerhin die guten Absichten des Beherrschers aller Reußen anerkennen zu müssen. Nun sich der russische Zar in dem selbst-angelegten Feuer die Pfoten gehörig verbrannt hat, propagiert er wieder die Friedens-Idee. Die Diplomatie ist höflich genug, der Anregung Folge zu geben, wenigstens man sich selbstverständlich praktischen Nutzen von der Sache nicht verspricht. Säbel und Kanonen sind nun einmal die letzte Begründung von Forderungen des einen Staates an den anderen und diese Gründe wiegen dann recht schwer, wenn der Gegner militärisch schwach ist. Da nützt denn kein Maulspitzen und keine noch so gerechte Sache; es muß eben gepöfist werden. Aus diesem Grunde kann man es auch den Nor-

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Das Kaiserpaar hat für mehrere Tage in Rominten Aufenthalt genommen.

\* Der Kaiser empfing am Donnerstag den neuen Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Bindequif.

\* Reichskanzler Fürst v. Bismarck empfing am Donnerstag in Baden-Baden den dort aus Berlin eingetroffenen japanischen Gesandten, der später beim Reichskanzler zur Mittagstafel saß.

\* Der Besuch des bayrischen Thronfolgers Prinz Ludwig am sächsischen Hof, der bereits zweimal verschoben werden mußte — einmal wegen des Heimgangs des Königs Georg, dann wegen des jüngsten Todesfalls in der bayrischen Königsfamilie — ist nunmehr für November in Aussicht genommen.

\* Der Präsident der Verwaltung der preuss. Staatsfinanzen, Birklicher Geheimrat v. Hoffmann, ist am Donnerstag in Berlin gestorben. Seine Ernennung zum Präsidenten der Hauptverwaltung der Staatsfinanzen erfolgte im Jahre 1892.

\* Der bayrische Verkehrsminister verfügte, daß vom 2. Oktober ab die regelmäßige Tagesarbeitszeit der in den Staatsbahnverwaltungen beschäftigten Arbeiter von 9 1/2 auf 9 Stunden herabgesetzt wird.

\* Die englische Meldung, daß Witold auf seinem Rückzuge einen Truppentransport von 180 Wagen erbeutet habe, hat bisher noch keine Bestätigung gefunden. Mindestens ist die Höhe der Zahl gänzlich aus der Luft gegriffen; denn es ist nicht einzusehen, wie bei dem Wassermangel in jener Gegend die 3400 Ochsen, die zu jener Wagenzahl als Zugtiere nötig wären, getränkt werden könnten.

## Österreich-Ungarn.

\* Die Bestimmung verleiht, wird der Kaiser den Vertretern der ungarischen Opposition mit Entschiedenheit erklären, daß er in Bezug auf einseitige Organisation der gemeinsamen Armee durchaus keine wie immer gearteten Zugeständnisse machen werde. Wenn sich die Vertreter der Opposition unter diesen Umständen nicht einschließen können, das Ministerium zu bilden, werde Fejervary mit seinem Kabinett im Amt bleiben oder ein anderer Geschäftsmann ernannt werden. (Da die Ungarn aber auf ihrer Forderung, Einführung der ungarischen Kommandosprache bestehen werden und der Kaiser dieses Zugeständnis nicht machen will, so bleibt eben alles beim alten.)

## Frankreich.

\* Präsident Douber empfing am Dienstag nachmittag den Präsidenten des russischen Ministerkomitees Witte, der mit ihm eine zweifelhafte Unterredung hatte. Aber den Inhalt dieser Unterredung verleiht bisher noch nicht.

\* Eine neue russische Anleihe beim französischen Verleiher scheint geplant zu sein. Nach dem Figaro hätte Minister Witte nach dem Besuche beim Ministerpräsidenten Douber am Mittwoch nachmittag eine längere Unterredung mit dem Präsidenten des Credit Foncier. Ob die Franzosen die Rusländer bereits Milliarden geborgt haben, noch mehr herauszukommen werden?

## Italien.

\* Als Nebenmelodie zum neuen Friedenstongreß hat die italienische Regierung einen Gesandtschaftsausschuss ausgesandt, der einen ansehnlichen Kredit von 350 Millionen für Festungsbauten und Kanonen vorstellt.

\* Der Papst hat durch ein Rundschreiben sämtliche Kardinäle und apostolischen Deputierten zur Sammlung von Spenden für die durch das Erdbeben heimgesuchte Provinz Kalabrien aufgefordert.

## Belgien.

\* Nachrichten über die von der Regierung des Kongostaates gegen den Sultan von Dschidda ausgesandte Expedition lauten recht unglücklich. Danach soll der Sultan der Abteilung des Hauptmanns Laplume stand

und soll bereits mehrere Weisungen niedermachen lassen. Die Abteilung Laplume wird durch zahlreiche Desertionen geschwächt, die schwarzen Soldaten gehen mit Waffen und Gebäd zum Feind über. Eine Abteilung von 100 Mann ist zur Unterdrückung von Unruhen abgegangen. Auch der Sultan von Nipos hat sich aufgelehnt.

## Spanien.

\* Der Reisestand in Spanien ist ein neuer Ansporn zur Auswanderung aus dem ohnehin nur schwach bevölkerten Lande. In der Hafenstadt Corunna treffen täglich ganze Eisenbahnszüge voll Auswanderer für Südamerika ein. Mehrere Dörfer sind völlig verlassen infolge der Verpflanzungen der Werbeposten. Diese haben bereits 15 große Dampfer befrachtet. Die Presse fordert die Regierung auf, Maßregeln gegen diese Massenflucht zu treffen.

## Rußland.

\* Der Zar hat befohlen, um allen Unbequemlichkeiten und Ängsten der Politik für eine Weile zu entgehen, die schönen Herbsttage zu einer Erholungsreise in die finnischen Scharm zu benutzen. Seitens berichtet der offizielle Telegraph über alle Städte dieser Reise. Nach der Kaiserl. Telegraphen-Agentur besuchten der Kaiser und die Kaiserin mit ihrem Gefolge auch die Torpedostation in Frontan, wo sie von den Truppen mit „begeisterten Zurufen“ begrüßt wurden.

\* Der Gouverneur von Saratow verfügte die Festnahme der Ärzte, die an einer regierungsfeindlichen Versammlung in der Stadt Balaschow teilgenommen hatten.

## Südafrika.

\* Die erste Gattin des Sultans ist von einem Rauben ertrunken worden. Auf die Thronfolge dürfte die Geburt dieses Prinzen, wenn auch die erste Gemahlin, die Großmutter des Sultans, seine Mutter ist, keinen Einfluß ausüben. Jetztmaliger Thronerbe im regierenden Hause Osman ist dessen ältester Sohn. Dies ist bereit bei am 3. November 1844 geborene zweite Tochter des regierenden Sultans, Prinz Mohammed Reshad Effendi, der unter dem Namen Mohammed V. den Thron bestiegen würde. Er steht im 49. Jahre. Der neugeborene Prinz wäre (nach dem Hofkalender) das dreizehnte Kind Abdul Hamids, der jetzt sechs Söhne und sieben Töchter hat.

## Amerika.

\* Der Austausch der Friedensdokumente soll in Washington vollzogen werden.

\* Die New Yorker Handelskammer hat an alle Handelskreise die Aufforderung gerichtet, für den Abschluß von Gegenständigkeitsverträgen mit Deutschland, Frankreich und Rußland zu wirken.

## Afrika.

\* Den Franzosen geht die Gelegenheit, sich in Marokko „in Szene zu setzen“, nicht aus. Vor 14 Tagen war ein französischer Tierarzt in Tanger durch Eingeborene verwundet worden. Da der Wagniß die deswegen erhobenen Forderungen des französischen Geschäftsträgers nicht erfüllt hat, wird nunmehr der französische Gesandte in Fes die Forderungen vorbringen.

\* Regus Revell von Abessinien entledert eine besondere Mission nach Europa, um den Rängen mitzuteilen, daß er keinen Keßten, den Prinzen Drog-Wann, zum Nachfolger auf den äthiopischen Thron ernannt hat.

\* Aber die Chinesenarruchen in Südafrika kommen fast täglich neue Berichte. In einer Wintereigenen sich die chinesischen Kulis in der Somagnacht, an die Arbeit zu gehen und abzuführen den Aufseher. Die Polizei, die einschreiten mußte, erichob eine Chinesen, ein anderer wurde verwundet. In Johannesburg hielten weiße Minenarbeiter eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, Chinesen, die bei einem Angriff auf eine weiße Frau getroffen werden, auf der Stelle niederzuschießen, da das Gericht dergleichen Vorkommnisse zu gering bestrafe!

## Japan.

\* In Sasebo sind starke Pumptmaschinen aus Port Arthur angekommen, die dazu verwendet werden sollen, die „Rikasa“ wieder flott zu machen. Man hegt die Erwartung, daß dieses Unternehmen innerhalb dreier Monate zu Ende geführt werden kann.

\* In der Koromori-Bai bei Nhabiwofal fand eine Besprechung des russischen Admirals Jessen und des japanischen Admirals Schimamura statt, um die Bedingungen des Waffenstillstandes zur See auszuhandeln. Das Geschwader Jessens bestand aus zwei Kreuzern und zwei Torpedobooten, das japanische Geschwader bestehend aus drei fänkündigen Besprechungen wurde die Demarkationslinie festgelegt und die Ausschließung von Kriegskontorbande bestimmt.

## Die englische Presse über den Zustand in Deutsch-Ostafrika.

Wir Deutsche sind es von jeder Gewohnt, von unieren lieben Vettern jenseit des Kanals nicht besonders freundlich behandelt und beurteilt zu werden. Die englische Presse, die bekanntlich gern in Sensation macht, fällt sich, mit Rücksicht auf ihre Leser, ab und zu veranlaßt, Deutschland in irgend einer Weise zu verächtlichen. Käßt sich man dazu, selbst beim besten Willen, kein Anhalt finden, so wird eben nach dem alten Wort verfahren: „Läßt nur immer drauf los, etwas wird schon hängen bleiben.“

Jetzt haben auch die Londoner Zeitungen zu den Vorgängen in untrer ostafrikanischen Kolonie Stellung genommen. Man muß es den anständigen englischen Blättern lassen, daß sie sich in diesem Falle von der üblichen Verbitterung und Gehässigkeit freigehalten haben. Der Standard spricht seine Freude darüber aus, daß die deutschen Truppen in Ostafrika einen bedeutenden Sieg errungen haben. Die Sache, sagt das Blatt, scheint geschicht gemacht worden zu sein, und man könne nur hoffen, daß die Rebellion bald ganz unterdrückt sein werde. Weiter führt das Blatt aus, daß die britischen Behörden in Ostafrika geschickterweise mit den Eingeborenen noch keine Schwierigkeiten gehabt hätten, trotzdem es sich um so kriegerische Stämme handele, wie die Wasal, die einstmals der Schrecken der ganzen Gegend waren. Allerdings hätten die Engländer den großen Vorteil gehabt, das Erb-Edel Reich anzugreifen, der als Kommandirender der Arme des Sultans von Sansibar anserordenlich viel für die Beruhigung dieser Stimme getan habe. Die Deutschen hätten zunächst diesen Vorteil nicht gehabt und dann hätten ihre eigenen Leute anfangs auch einige bedenkliche Fehler gemacht.

Der Standard veröffentlicht gleichzeitig eine Zuschrift über die Lage in Ostafrika. In diesem Briefe wird dieselbe als stiller bezeichnet, als man anzunehmen geneigt war. Der Verfasser hat längere Zeit in Ostafrika gelebt und kennt die dortigen Verhältnisse; er meint, man dürfe nicht ohne weiteres annehmen, daß die Verwaltung der Deutschen an dem schuld sei, was man jetzt erlebe. Es möge sein, daß sie und da Fehler begangen würden, aber jedenfalls könne man keinen besseren und freundschaftlicheren Gouverneur finden als Graf Söhen. Dasselbe könne man von den weißen Distriktskommissaren sagen, die unter ihm ständen. Die Politik, die man den Schwarzen gegenüber einschläge, sei streng, aber freundlich, die Steuern seien niemals zu hoch und würden nachgelassen, wenn Missernten oder dergleichen eintreten. Überhaupt sei die Ordnung so vorzüglich aufrecht erhalten, das man durchaus getrost in der Kolonie sei. Man errichte Schulen und baue Straßen und halte auf jeder Station einen Arzt für die Eingeborenen, kurz, es geche alles, was für sie geschehen könne. Man luche sie zum Arbeiten zu erziehen usw. Die Verbrechen würden immer geringer. Natürlich könnten die Eingeborenen trotzdem manches nicht verstehen, z. B. warum sie gewisse Tiere nicht jagen dürfen, während man ihnen für die Ablegung von anderen Geld zahle,

worum sie nicht mehr im Herbst das Get abbbrennen dürfen und die Gummibäume an schreiben usw.

Das müsse man ihnen immer wieder erklären, und manchmal sei es auch notwendig, den Stod zu gebrauchen, und das ist nach Ansicht des „Standard“ das Grundsätzliche, was dem alles andre ausgeht und auf das schließlich die Unzufriedenheit zurückzuführen sei, von der diese Rede ist ausgeht. Die Deutschen gingen in solchen Fällen, wo nach ihrer Ansicht der Stod gebraucht werden müsse, etwas sanfter und energischer vor, während der Engländer lausamer sei, und daher habe sich unter den Eingeborenen die Auffassung verbreitet, daß der Engländer freundlicher sei.

## Von Nah und fern.

**Rückgang der Cholera.** Wenn auch täglich einzelne Neuerekrankungen auftreten, scheint die Seuche doch andauernd im Abnehmen begriffen. In dem von der Seuche am meisten heimgesuchten Gebiet, in Westpreußen, sind sogar trotz vereinzelter Cholerafälle, die meist örtlichen Vorkehrungsmaßnahmen aufgehoben werden. Dennoch finden bei allen Transporten, selbst in Marienburg, die Desinfektionsmaßnahmen und Neuerekrankungen regelrecht statt, nur in Brandenburg werden aus den von der Cholera betroffenen Straßen keine Feststellungsmaßnahmen eingezogen.

**Rückgang der Cholera.** Wenn auch täglich einzelne Neuerekrankungen auftreten, scheint die Seuche doch andauernd im Abnehmen begriffen. In dem von der Seuche am meisten heimgesuchten Gebiet, in Westpreußen, sind sogar trotz vereinzelter Cholerafälle, die meist örtlichen Vorkehrungsmaßnahmen aufgehoben werden. Dennoch finden bei allen Transporten, selbst in Marienburg, die Desinfektionsmaßnahmen und Neuerekrankungen regelrecht statt, nur in Brandenburg werden aus den von der Cholera betroffenen Straßen keine Feststellungsmaßnahmen eingezogen.

**Rückgang der Cholera.** Wenn auch täglich einzelne Neuerekrankungen auftreten, scheint die Seuche doch andauernd im Abnehmen begriffen. In dem von der Seuche am meisten heimgesuchten Gebiet, in Westpreußen, sind sogar trotz vereinzelter Cholerafälle, die meist örtlichen Vorkehrungsmaßnahmen aufgehoben werden. Dennoch finden bei allen Transporten, selbst in Marienburg, die Desinfektionsmaßnahmen und Neuerekrankungen regelrecht statt, nur in Brandenburg werden aus den von der Cholera betroffenen Straßen keine Feststellungsmaßnahmen eingezogen.

**Ein „lieber Sohn“.** Auf Veranlassung seiner eigenen Mutter wurde der 25-jährige Schüler Dittmann in Berlin festgenommen. Der Junge kam oft betrunken nach Hause, verführte die Mädchen, so daß sein Vater, der ein Strohmann war, ihn nicht mehr ertragen konnte. Er schlug ihn, und er drohte ihm, daß er ihn erlösen werde. Als er am Donnerstag wieder alles kurz und klein schlug und die Mutter mit dem Tode bedrohte, blieb der Junge nichts andres übrig, als bei der Polizei Schutz zu suchen. Der Beamte nahm den Jungen in den Arrest und überbrachte ihn der Kriminalpolizei, die ihn dem Untersuchungsrichter zuführte. Bei seiner Festnahme betrug sich Dittmann äußerst frech und erklärte, daß er seine Drohung wahr machen werde, sobald er aus dem Gefängnis wieder herauskomme.

**1. Zur Strafverbüßung nach Ostafrika.** Übergeführt wurde von Sansibar der frühere Filialleiter der dortigen Ostafrikanischen Bank, Otto Huber, der im vergangenen Jahre wegen Unterschlagung von 45 000 Mark vom Konsulargericht in Tientsin zu insgesamt 2 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt worden war, welche Strafe er seit November in der Festung Langfu verbüßte. Da das Gefängnis aber im Laufe der Zeit überfüllt wurde, ist Huber, durch Vermittelung des dortigen Konsuls in Berlin, an Bord des Dampfers „Silvia“ zunächst nach Quanzhou gebracht worden, von wo aus er beabsichtigt, zu weiteren Strafverbüßung nach Freiburg i. B. transportiert werden wird, da er sich bei seinerzeitig hat naturalisieren lassen; er kam aus Petersburg.

**Hundert Affen zu wissenschaftlichen Zwecken** wurden in Singapur an Bord des Dampfers „Accilia“ verladen. Diese Affen sind die Eigentum des Prof. Dr. Reiffers in Berlin bestimmt, dem sie zu Impfungen dienen sollen.

**Automobilunglück.** Auf der Chaussee nach Neufemmer unweit Rauten verunglückte, am Mittwoch abend ein von Berlin kommendes Auto mit sechs Personen besetztes Automobil. Die Personen wurden schwer verletzt, das Automobil wurde getrimmt.

**Das Schickselgeheiß!** In Alsdorf bei Fiddichow erlösch der Schüler Sasse seinen 13-jährigen Schulfameraben Wiele.

## Waldfriede.

6) Roman von Adalbert Reinold.  
(Fortsetzung.)

„Du säufst mir nicht mehr, Edward?“ fragte das Mädchen und blickte ihren Begleiter treuhertzig an.

„Weshalb dir säufst?“ fragte er.

„Weil ich dir widerspreche. Nun schlage ein, tief Verta rosch und hielt ihm ihre Hand hin, „auf ihre Freundschaft!“

Er schlug in die dargebotene kleine Hand und leuchtete dann:

„Meist du, liebe Verta, daß ich vor zwei Monaten noch der glücklichste Mensch war?“

„Und weshalb denn jetzt nicht mehr?“ fragte sie.

„Weil ich dich liebe!“ rief er schnell und schmerzhaft — und doch schienen die Worte nie herausgepreßt. Jetzt war das Gesichtnis gesehen, und er fuhr fort: „Ja, weil ich dich liebe, schon vor zwei Jahren, als da aus der Pension einmal zum Besuch in deinem väterlichen Hause warst, bis geliebt habe.“

Verta stand plötzlich an seiner Seite hin, ihre Hand, welche sich leicht auf seinen Arm gestützt hatte, löste sich, und sie sagte in wehmütigen, ersten Ton: „Edward, armer, teurer Freund! Erpäre die und mir das Leid! Ich kann nicht die Deinige werden.“

Da suchte es in ihm auf, stehend und glühend, als habe eine Mutter ihn drinnen ins Herz gestochen.

„Ich weiß — ich weiß —“ rief er, „der Graf v. Rodden hat die verächtliche Liebes-

worte ins Ohr geflüstert, und du schenktest diesen Schmeichellauten Gehör.“

Verta blickte ihrem Jugendfreund offen ins Gesicht.

„Warum soll ich dir gegenüber leugnen, Edward?“ sagte sie ernst und gefaßt. „Ich liebe ihn und werde ihn immer lieben. Er liebt mich wieder und ist mein zukünftiger Gatte.“

„Und das Verlöbniß mit der Baroness von Vingen?“ fragte er mit scharfer Betonung.

„Ist ein unwahres, vielleicht dochhaft ersonnenes Gerücht!“ rief Verta und stand vor dem jungen Mann, mit ihren schönen Augen treulich anblickend.

Diese Augen übten eine magische Gewalt über ihn aus. Er vergaß alles um sich her — nur allein das Wort ihm in seiner vollen Jugendschöne stehende Mädchen lebte für ihn. Ohne daß sich Verta dessen versah, schloß er, jede Schranke vergessend, Verta, die einen leichten Ausfluß anstieß, in seine Arme, und küßte die sich Sträubende. Dann ließ er sie frei und sagte rasch mit leiser, zitternder Stimme: „Mein Herz zerreißt vor Wut! Berzeihe mir, Verta — es war das erste und das letzte Mal, daß ich dich in meinen Armen hielt. Du wirst Vergeltung für mich haben, da ich die Qualen meiner unerwiderten Liebe zu dulden habe. Mein holder, verlorenen Nebling — möge der Himmel über dir wachen und dich bewahren, so ja zu leben, zu kämpfen, wie ich es von jetzt ab muß!“

Er wandte sich zum Gehen und schritt

langsam dem Hause zu. Hochenden Herzens, ohne ein Wort der Erwiderung, folgte ihm das Mädchen, aus dessen Augen sich verstoßen eine Träne drängte und die Wangen herabfloss.

Vor der Tür standen sie still — beide, als hätten sie es verabredet. Dann sagte der junge Mann, Verta die Hand reichend, fast in erschreckend ruhigem Tone: „Nun denn, lebe wohl für immer —“ Ihre Hände lösten eine Weile so ineinander.

„Du verträgst meinem Papa jetzt noch nicht das Geheimnis, das nur du, der Graf und ich kennen?“ wagte Verta ihn schäme zu fragen. „Der Graf will zuerst mit Papa darüber sprechen.“

Der Adokat schien betroffen.

„Wenn es dir wichtiger scheint, noch zu schweigen“, entgegnete er betonend, „mein Mund ist stumm.“

Dann traten sie zusammen ins Haus.

Reinhold legte gerade die Zeitungen zusammen und schob die Brille auf die Stirn.

Verta begab sich in die Küche, wo die alte Haushälterin bereits auf das Frühstück wartete.

Die Abendmahlzeit wurde hergerichtet. Es ging an derselben ziemlich schweigend zu.

„Habe ich Ihnen schon gesagt, Herr Hauptmann?“ fragte Edward, „daß ich beabsichtige, Villental zu verlassen und es doch in der Residenz mit meiner Praxis zu versuchen?“

Reinhold horchte hoch auf.

„Nein,“ sagte er, „auch Ihr Papa hat kein

Wort über diesen Ihnen wohl plötzlich gekommenen Entschluß gegen mich ermahnt.“

„Ja,“ erwiderte Edward, „mein Entschluß ist allerdings erst neuerdings gekommen.“

Die Idee ist aber vorerfüllt,“ meinte topfischend Reinhold. „Trotz aller Konventionen werden Sie dort das richtige Feld finden. Ich freue mich schon, von Ihren glücklichen Erfolgen recht bald zu hören. Sie haben eine herrliche Nebenbaber. Eine feine, klare Rhetorik ist ein Wert, und hoffentlich erlebe ich es noch, als Oberstaatsanwalt oder Gerichtspräsidenten zu leben.“

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundliche Aufmunterung, Herr Hauptmann, und werde mich derselben stets erinnern.“

Nach Beendigung der Mahlzeit glänzte der junge Mann sich empfehlen zu müssen. Die Eltern waren jetzt sicher wieder zuhause.

Edward schüttelte dem Hauptmann treuhertzig die Hand, er reichte dann auch Verta die Hand und ein weiches, seltsam viertesches „Gut Nacht“ kam über seine Lippen.

Als Vater und Tochter allein waren, fragte ersterer lächelnd: „Nun, Verta, habt ihr euch auf der Wartebromenade wohl noch ein wenig weiter gequält? Der Edward war ja so eigentümlich schweigend, und sein „Gute Nacht“ klang so eigentümlich, wie der Mollton einer zu tief gestimmten Trommel.“

„Das fällt dem Jungen überhaupt nicht ein,“ sagte er dann wie nachdenklich, „daß er plötzlich noch der Feind ausfallen



# Gasthof zum schwarzen Roß.

Mittwoch, den 27. September, abends 8 1/4 Uhr  
 2. Gastspiel des Leipziger Schauspiel-Ensembles.  
**Raub der Sabinerinnen.**

Urkommischer Schwank in 4 Akten von Schönthan.  
 Um gütigen Besuch bittet

R. E. Zschiedrich, Direktor.

**Möbel für Wohn- und Schlafzimmer**  
 sowie ganze Kücheneinrichtungen  
**Stühle und Spiegel in großer Auswahl.**  
**Sofas und Matratzen**

in nur guten Qualitäten  
**Gardinenleisten, Gardinenrosetten, Gardinenhaken,**  
**Vitragestangen, Garderobeleisten, Huthaken.**

**Fahrräder, Nähmaschinen**

sämtliche Ersatzteile halte stets auf Lager  
 empfiehlt zu billigsten Preisen

**Möbelhandlung Ferd. Kunath.**

Soeben erschienen:

## 20 LIEDERTÄNZE

für Klavier zu 2 Händen

von  
**Fritz Hannemann.**

Inhalt:

- |  |   |
|--|---|
| No. 1. Soll ich euch ein Liedchen singen. Polonaise. | No. 11. Kling, Kling, Walzer.                     |
| " 2. Elslein von Caub. Walzer.                       | " 12. Mephisto. Rheinländer.                      |
| " 3. Tausendschön. Rheinländer.                      | " 13. Wohin mit der Freud. Mazurka.               |
| " 4. Denkst Du daran. Polka. (Schottisch.)           | " 14. Spinn, spinn. Walzer.                       |
| " 5. Ein Sträusschen am Hute. Mazurka.               | " 15. Schlaf, Kindchen schlaf Rheinländer.        |
| " 6. Das blonde Kind am Rhein. Walzer.               | " 16. Herr Heinrich Schmitz, Kreuz-Polka.         |
| " 7. Ich bin ein Mägdlein vom Lande. Polka.          | " 17. An deinen Herzen lass mich träumen. Walzer. |
| " 8. Die drei Röslein. Rheinländer.                  | " 18. Friedr. Wilhelm Schulze, Galopp.            |
| " 9. Mädele ruck. Polka. Schott.                     | " 19. Quadrille (Contre) über beliebte Lieder.    |
| " 10. Tief im Böhmerwald. Mazurka.                   | " 20. Noch sind die Tage der Rosen. Marsch.       |

No. 1—20 in 1 Band. (Grossnotenformat, schöner, klarer Stich, holzfreies Papier) 1 Mark.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Conger, Köln a. Rh.

## Tiefbohrungen

Anlage von Bohrbrunnen in jeder Tiefe bei einer stündlichen Wassereergiebigkeit von 800—15000 Liter nach neuestem System gebaut.

Wasserbereitungen durch Windmotor  
**Hydraulische Widder**

für Villen, Gärtnereien, Landgüter, sowie

**Selbsttätige Viehtränkanlagen**

übernimmt und führt bei billigster Preisberechnung aus

Clefsbohr- und Brunnenbaugeschäft

**Ernst Richter, Schönfeld bei Großenhain.**

Kostenanschläge gratis.

## Pergamentpapier

zum Verschließen der Cinnach-Büchsen empfiehlt in 1/2 und 1/4 Metern die Buchhandlung Groß-Okrilla.

## Neue Uhren und Ketten

kauft man billigst unter reeller Garantie bei

**E. Mayer, Glashütter-Uhrmacher, Lausnitz.**

Reparaturen an Uhren- und Musikwerken werden zuverlässig und billig ausgeführt und bitte gefl. Aufträge jedoch nur direkt an mich gelangen zu lassen.

## Zum Umzug

### empfehle Zuggardinen-Einrichtungen

Gardinenrosetten  
 Garderobeleisten  
 Huthaken  
 Stuhlflüge  
 Fußabstreicher  
 Kohlenkanonen und Kästen  
 Ofenvorsetzer  
 Kohlenlöffel, Krägen und Haken  
 Alle Sorten Schrauben  
 Haken u. Nägel in Messing u. Eisen

Gardinenbaken  
 Lampenbaken  
 Schraubhaken  
 Bilderhaken und Nägel  
 Bilderböfen  
 Schraubböfen  
 Eisen-, Horn- und verzierte Ringe  
 Kopier- und Rammzwecken  
 Hammer, und Meißel  
 Zangen

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Arthur Langensfeld, Eisenhandlung.

## Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum, zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

## „Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.— Mk., mit Beiträgen ins Haus 1.20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsteile ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Sehr gute

## Speise-Kartoffeln

à Zentner 2,20 Mark

frei Haus in jeden Quantum hat noch abzugeben

Hermann Dietrich, Grünberg.

## Eine Wohnung

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist sofort billig zu vermieten.

Baugeschäft H. Ebrig  
 Groß-Okrilla.

## I. Etage

Schöne Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist an ruhige Mieter 1. Januar 1906 zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Einen Restposten

## Kragen Manschetten Shlipse

sind zum und unterm Einkaufspreis zu verkaufen.

Adelma Böhm, Buggeschäst.

Junger, kräftiger Bursche als

## Anstreicher

gesucht.

Zschiedrich, Cunnersdorf.

Bestellungen

## auf Trittschriften

aller Art

nimmt entgegen

die Buchhandlung  
 Groß-Okrilla.

## Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden

am 25. September 1905.

Zum Auftrieb waren gekommen: 269 Ochsen, 132 Kalben und Kühe, 234 Bullen, 167 Rälber, 988 Schafe und 1822 Schweine, zusammen 3612 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 34—46 Mk., Schlachtgewicht 66—82 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 29—44 Mk., Schlachtgewicht 57—78 Mk., Bullen Lebendgewicht 37—47 Mk., Schlachtgewicht 68—79 Mk., Rälber Lebendgewicht 48—67 Mk., Schlachtgewicht 70—84 Mk., Schafe Lebendgewicht 35—42 Mk., Edelfe Schlachtgewicht 73 bis 82 Mk., Schweine Lebendgewicht 50—59 Mk., Schlachtgewicht 68—76 Mk.